

ARBEITSKREIS LANDSCHAFTS- FORSCHUNG

14.-16. September 2022



LANDSCAPE RESEARCH NETWORK

UNI KASSEL | ARCHITEKTUR
VERSITÄT | STADTPLANUNG
LANDSCHAFTSPLANUNG

Kontakt:

Fachgebiet Landschaftsplanung und
Kommunikation

E-Mail: workshop-landschaftsforschung@uni-kassel.de

Veranstaltungsort:

Universität Kassel
Campus Holländischer Platz
ASL-Gebäude
Universitätsplatz 9
34127 Kassel

Der Workshop soll in Präsenz durchgeführt werden (vorbehaltlich der Pandemie-Entwicklung).

Arbeitskreis Landschaftsforschung
Vertreten durch Markus Leibenath
und Ludger Gailing
Gottschalkstraße 26
34127 Kassel

info@landschaftsforschung.de
www.landschaftsforschung.de



9. Workshop des Arbeitskreises Landschaftsforschung

Abstracts

(letzte Aktualisierung am 27.06.2022)

LANDSCAPES FOR FUTURE? – LANDSCHAFTEN UND SOZIAL-ÖKOLOGISCHE TRANSFORMATIONEN

Landscapes for Future – wo Wandel zu erleben ist und Zukunft gestaltet wird: Einführung in das Workshop-Thema und Überblick über das Programm

Markus Leibenath (Universität Kassel), Ludger Gailing (BTU Cottbus-Senftenberg)

Bislang sind Landschaftsentwicklung und Landschaftsforschung selten unter dem Blickwinkel sozial-ökologischer Transformationen betrachtet worden. Viele der aktuellen globalen Krisen sind in mitteleuropäischen Landschaften jedoch unmittelbar zu erleben – sei es der Klimawandel in Gestalt von Dürren, sterbenden Wäldern und Hochwasserkatastrophen oder der Biodiversitätsrückgang. Zugleich bilden Landschaften das materielle Substrat einer Lebens- und Wirtschaftsweise, die jene Krisen überhaupt erst hervorgebracht hat. Und Landschaften stellen Orte dar, in denen Transformationsprozesse wie die Energiewende politisch verhandelt werden. Ziel des Beitrags ist es zu zeigen, wie der Begriff der sozial-ökologischen Transformationen konzeptionell gefasst und für die Landschaftsforschung fruchtbar gemacht werden kann. Es wird herausgearbeitet, dass Landschaften nicht nur Teil des Problems sind, sondern dass in der Auseinandersetzung mit Landschaften zukunftsweisende Lösungen gefunden werden können. Dabei werden Impulse aus den Anthropozän- und Postkolonialismus-Debatten aufgegriffen. Abschließend wird ein Überblick über das Programm und die anderen Beiträge des Workshops gegeben.

Keynote 1

The anatomy of change in urban infrastructure landscapes

Vanesa Castán Broto (University College London, Institute for Global Prosperity, Faculty of the Built Environment & Urban Institute, University of Sheffield, UK; außerdem Mitglied des Board of Directors der Landscape Research Group)

Rapid urbanization and global environmental transformations require rethinking the material and social configurations of cities. Processes of urban infrastructure change are central to this endeavour. The concept of 'transitions' has gained traction to guide such processes of infrastructure change towards net-zero, resilient societies both in academic and policy conversations. This talk will review what notions of change are deployed in these debates. Transition theory conceptualizes change as triggered by intentional actions and innovations by emphasizing the functional drivers leading change. While deliberate actions cause changes, not all change follows strategic intent. Instead, transitions also depend on contingent relations between social actors and material objects, which cannot always be planned or anticipated. To address this gap, the concept of 'urban infrastructure landscape' engages with the non-strategic aspects of transitions. The lecture will use examples from different cities to explain these changes.

Session 1: Mensch, Natur und Macht

Planungsansätze neu ausrichten? Mensch-Natur-Partnerschaften als Beitrag für Nachhaltigkeitstransformationen

Martina Artmann, Mabel Killinger, Susanne Müller, Philip Harms (Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung (IÖR), Dresden, Deutschland)

Trotz gesellschaftlicher Bemühungen verschärfen sich die Herausforderungen rund um die sozial-ökologischen Krisen. Dabei können Symptome wie der Klimawandel oder das Artensterben als Ausdruck tiefer Beziehungskrisen zwischen menschlicher und außermenschlicher Natur gedeutet werden. Auch in der Landschaftsplanung spiegeln sich anthropozentrische Weltbilder wider, welche als Wurzel der Krisen gesehen werden können. Als Alternative nicht-hierarchischer Mensch-Natur-Beziehungen wird in diesem Vortrag das Konzept der Mensch-Natur-Partnerschaft erörtert.

Die theoretische Grundlage der Mensch-Natur-Partnerschaft basiert auf der Resonanztheorie von Hartmut Rosa, welche Lösungsansätze für stumme Weltbeziehungen moderner Gesellschaften diskutiert. Grundvoraussetzung für Resonanz ist, dass beide Entitäten mit eigener Stimme sprechen. Durch die Übersetzung der Resonanz-Theorie in das Konzept der Mensch-Natur-Partnerschaft wird die Notwendigkeit eines Wechsels von stummen zu resonanten Mensch-Natur-Beziehungen für einen tiefen Wandel Richtung Nachhaltigkeit erläutert.

Die praktische Umsetzung von Mensch-Natur-Partnerschaften wird in diesem Vortrag am Beispiel eines Planspiels im urbanen Kontext reflektiert. Damit alle Entitäten mit eigener Stimme sprechen können, integrieren wir hierbei eine Übung aus der Tiefenökologie, in welchem Teilnehmer:innen ihre menschliche Identität ablegen und die Rolle einer außermenschlichen Lebensform einnehmen. Durch den Mix aus Plan- und Rollenspiel wollen wir erörtern, wie resonante Beziehungsqualitäten wie Mitgefühl, Würde und Gerechtigkeit in der Stadt- und Landschaftsplanung berücksichtigt und ausgestaltet werden können.

Urbane Xtopien: „Das Ende der Dominanz des Menschen“ als Lehrveranstaltung und Intervention im öffentlichen Raum

Margarete Arnold, Franziska Bernstein (Fachgebiet Freiraumplanung, Fachbereich ASL, Universität Kassel, Deutschland)

Die Transformation zur Nachhaltigkeit braucht Utopien und freies, kritisches Denken. Jedoch verhindern akute Probleme und Gewohnheiten es, sowohl pfadunabhängige Lösungen für derzeitige Herausforderungen zu erkennen als auch Visionen für eine Zukunft zu entwickeln, in der heute nicht absehbare Herausforderun-

gen entstehen können. Wie aber kann man Menschen dazu motivieren, auch radikale, pfadunabhängige Visionen zu entwerfen und kritisch zu diskutieren – und damit gleichzeitig utopisches Denken demokratisieren und die Mitgestaltung der Transformation für alle ermöglichen?

Das transdisziplinäre Projekt „Urbane Xtopien – Freiräume der Zukunft“¹ stellt sich diesen Fragen und entwickelt dafür als innovative Werkzeuge urbane Xtopien: Sie sind zum einen inhaltliche Produkte, die urbane Utopien und Dystopien integrieren. Gleichzeitig stellen sie methodische Werkzeuge dar, indem die Inhalte in gedankenexperimentelle Formate zur praktischen Anwendung überführt werden. Der Begriff der Xtopie zielt auf die Ambivalenz persönlicher Zukunftsvorstellungen ab: Ist meine Utopie für andere eine Dystopie?

Xtopien verbinden inhaltliche Ideen mit aktivierenden Formaten zur praktischen Anwendung, die – zusammen mit Praxispartner:innen – als Interventionen im öffentlichen Raum durchgeführt werden und zur Auseinandersetzung einladen oder provozieren. Die Praxispartner:innen sind neben Vereinen, Museen auch Hochschulen. Im Sommersemester 2022 entwerfen Studierende der Architektur, Stadt- und Landschaftsplanung der Universität Kassel im Rahmen der Lehrveranstaltung „Das Ende der Dominanz des Menschen“ Visionen zukünftiger Mensch-Natur-Verhältnisse und werden somit Teil des Forschungsprojektes. Ein ähnliches Lehrformat wurde bereits 2021 an der FH Potsdam mit Design-Studierenden durchgeführt². Ziel ist es, dass die Studierenden eigene xtopische Vorstellungen eines veränderten Mensch-Natur-Verhältnisses entwickeln und zugleich interaktive Formate schaffen, die ein größeres Publikum zum Visionieren und kritischen Hinterfragen anregen. Diese Xtopien werden als Interventionen im öffentlichen Raum in Kassel durchgeführt und evaluiert.

Die Ergebnisse der Studierendenprojekte sowie Grundannahmen, Ziele und Erfahrungen des Forschungsprojektes möchten wir einleitend vorstellen, um gemeinsam über die Möglichkeiten und Hemmnisse zu diskutieren, eigene Zukunftsvorstellungen für eine große Transformation zu entwickeln und eine größere Öffentlichkeit für einen nachhaltigen Umgang mit (Stadt-)Landschaft zu sensibilisieren.

1 Das Projekt wird gefördert durch die Robert Bosch Stiftung. In ihm forschen derzeit, Ulrike Amrehn, Margarete Arnold, Katja Becker, Richard Beecroft, Franziska Bernstein, Tanja Godlewsky, Jasmin Jossin, Sven Messerschmidt, David Rothfuss und Annette Voigt.

2 Das Seminar wurde geleitet von Myriel Milicevic mit Xtopischer Mithilfe von Jasmin Jossin und Ida Sommerfeldt

Ungerechte Energielandschaften? Geschlechterperspektiven auf die Gestaltung räumlicher Transformationsprozesse der Energiewende

Theresa Herdlitschka, Katharina Kapitza, Martina Hülz, Tanja Mölders (Akademie für Raumentwicklung in der Leibniz-Gemeinschaft, Hannover, Deutschland)

Der Ausbau Erneuerbarer Energien zur Stromgewinnung stellt einen zentralen Baustein der Energiewende in Deutschland dar. Mit der Energiewende verbundene Transformationsprozesse entfalten auch auf räumlicher Ebene ihre Wirkmächtigkeit, indem sich Landschaften physisch-materiell verändern und damit veränderte Wahrnehmungen und Bewertungen dieser neuen Energielandschaften einhergehen. Gleichzeitig bilden sich neue, raumwirksame Governance-Ansätze heraus, deren räumlicher Bezug über die Einbettung in Mehr-Ebenen-Governance (vgl. Gailing 2018) sichtbar wird und die analytisch als Landschafts-Governance konzipiert und betrachtet werden können (vgl. Görg 2007; Leibenath 2013). Macht- und Ungleichheitsverhältnisse, die in räumliche Transformationsprozesse der Energiewende eingeschrieben sind, werden bisher kaum analysiert (Ausnahmen: z.B. Gailing 2016; Ahlborg 2017; Bell et al. 2020). Ziel unserer Forschung, die in den genderorientierten Raum- und Nachhaltigkeitswissenschaften verortet ist, ist es, diese Leerstelle in den Blick zu nehmen. Dafür greifen wir auf das Konzept gesellschaftlicher Naturverhältnisse (Becker und Jahn 2006) als theoretischen Rahmen zurück und analysieren Energielandschaften als räumlichen Ausdruck gesellschaftlicher Naturverhältnisse und Governance-Prozesse als Regulation derselben. Um Machtverhältnisse und Hierarchisierungen in den Themenfeldern Energielandschaften und Governance zu identifizieren, nutzen wir vier Analysekatoren von Geschlecht: Geschlecht als Differenz-, Struktur-, Prozess und epistemologische Kategorie (vgl. Hofmeister et al. 2013). Im Vortrag stellen wir zunächst die Operationalisierung beider Themenfelder und ihrer Verbindungen vor und reflektieren anschließend anhand von Fallbeispielen ihre empirische Anwendbarkeit zur Analyse und Systematisierung von Machtverhältnissen an der Schnittstelle von Landschafts- und Transformationsforschung im Kontext der Energiewende.

Parallele Session 2.1: Energielandschaften/ Braunkohlefolgelandschaften

Bleibt alles anders? Zum Potenzial diskursiver Planungspolitiken für die identitätsbezogene Transformation der deutschen Braunkohlereviere

Marian Günzel (BBSR, Cottbus, Deutschland)

Spätestens mit der Verabschiedung des sog. Kohleausstiegsgesetzes im August 2020 stehen die drei deutschen Braunkohlereviere (Mitteldeutschland, Lausitz, Rheinland) vor einem tiefgreifenden Wandel, der nicht nur die regionale Landnutzung und das damit verbundene Landschaftsbild betrifft, sondern durch eine Reihe von Gesetzen und Strukturfördermaßnahmen eine aktive sozial-ökologische Transformation der Regionen im Zeichen der Energiewende ermöglichen soll. Obgleich die Transformationsforschung (noch) nicht als gemeinhin kanonisiertes Forschungsfeld gelten kann, bildet die Beschäftigung mit tiefgreifenden Veränderungs- und Umwandlungsprozessen sozial-ökologischer Systeme hin zu einer nachhaltigen Entwicklung häufig den Fluchtpunkt einschlägiger Debatten. Im Zusammenhang mit der Frage nach den damit verbundenen inhaltlichen Horizonten sowie den zentralen Akteuren und Adressaten der Transformation dient nicht zuletzt die Diskursanalyse seit geraumer Zeit als möglicher Ansatzpunkt, sich zunächst analytisch der Konstituierung von Bedeutungsmustern gesellschaftlicher Wirklichkeiten und damit verbundener (raumbezogener) Identitäten zu nähern. Regionen und damit assoziierte Landschaften sind aus einer solchen Untersuchungsperspektive nicht einfach nur soziale Konstruktionen, ihre Konstitution bedingt vielmehr immer auch die diskursive Herstellung räumlicher Identitäten im Sozialen. Eine darauf aufbauende, diskursbezogene Intervention muss wiederum konsequenterweise eine strategische Politik der Arbeit an der identitätsstiftenden Bedeutung sein, die letztlich einen anhaltenden Transformationsprozess durch Widersprechen, Variieren und Intervenieren ermöglicht. Die gezielte Diskursaktivierung zeigt sich vor diesem Hintergrund als eine zentrale planungspolitische Herausforderung, sowohl inhaltlich-substanziell als auch prozedural und nicht zuletzt institutionell. Der Beitrag diskutiert auf der Grundlage entsprechender empirischer Befunde aus den genannten Regionen mithin die Frage nach den Möglichkeiten und Grenzen einer aktiven sozial-ökologischen Transformation mit Hilfe diskursiver Raum- und Planungspolitiken entlang der Identifikationsmarker „Energie“ und „Region“.

Neuland gestalten: Die Transformationslandschaft des Rheinischen Reviers

Daniel Münderlein (Institut und Lehrstuhl für Landschaftsarchitektur RWTH Aachen University, Deutschland), Matti Wirth (Neuland Hambach)

Dieser Beitrag verfolgt das Ziel anhand des Rheinischen Reviers die komplexe Umgestaltung einer linearwirtschaftlichen Energielandschaft in eine postfossile Transformationslandschaft aus planungswissenschaftlicher Perspektive zu beleuchten. Das Braunkohlenrevier wird von ca. 2,1 Millionen Personen bevölkert und liegt zwischen Köln, Aachen, Düsseldorf und Mönchengladbach. Seine etappenartige Entwicklung ist seit dem 19. Jahrhundert mit diversen Konflikten behaftet, da größere Landschaftsräume und bewohnte Siedlungsstrukturen für den Tagebau geopfert wurden. Im 21. Jahrhundert wird durch Klimapolitik und Energiewende der schrittweise Rückzug aus der Braunkohleförderung eingeläutet, woraus ein tiefgreifender regionaler Transformationsprozess resultiert. Es ergibt sich die Herausforderung, das Rheinische Revier bei seiner großen Transformation von einem linearwirtschaftlich geprägten Raum hin zu einer nachhaltigen Kreislaufwirtschaft zu begleiten. Die Entwicklung einer zukunftsfähigen Transformationslandschaft geht weit über Braunkohlestrukturwandel und Rekultivierungsplanungen hinaus. Diverse Masterpläne, Raumentwicklungsperspektive Hambach oder die Raumstrategie 2038 skizzieren Ideen für eine Bergbaufolgelandschaft mit langfristig entstehenden Seen- und Gewässerstrukturen, Freiraumsystemen sowie neue Formen von Landwirtschaft auf rekultivierten Bereichen. Getragen von regionalen Entwurfsprozessen und gespeist aus kollektiven Zukunftsvisionen im regionalen Maßstab werden innovativ-experimentellen Möglichkeitsräumen und transformative Entwicklungskorridore abseits von klassischen Ansätzen der instrumentellen Regional- und Landschaftsplanung geschaffen.

Glück auf... Was kommt nach der Kohle? Zukunftsideen für die Lausitz im Wandel

Haas Mara (Institut für Architektur und Raumplanung, TU Wien, Österreich), Katrin Hagen (Institut für Städtebau, Landschaftsarchitektur und Entwerfen, TU Wien, Österreich), Gisa Ruland (Institut für Städtebau, Landschaftsarchitektur und Entwerfen, TU Wien, Österreich)

Es gibt kaum Regionen in Deutschland, die von derart grundlegenden landschaftlichen Transformationen geprägt sind wie die Lausitz, in der seit mehr als hundert Jahren Gebrauch von großflächigen Landschaften zur Gewinnung von Braunkohle gemacht wird. Wo ehemals Kohle abgebaggert wurde, sind künstliche Seelandschaften, Naherholungsgebiete zur touristischen Nutzung, sowie Windparks und andere Anlagen zur Gewinnung regenerativer Energien entstanden. Mit dem Energie- und Landschaftswandel geht ein enormer Strukturwandel einher, der mit hoher Abwanderung und einer Überalterung der Bevölkerung verbunden ist. Seit Verkündung des geplanten Kohleausstiegs Deutschlands bis 2038 steht die Lausitz vor einem erneuten Umbruch und findet ein intensiver Diskussionsprozess über die Veränderung und Entwicklungsmöglichkeiten der Region statt. Wie lässt sich die Landschaftstransformation sozial und ökologisch nachhaltig gestalten? Was kann man von bisherigen Prozessen der Renaturierung bzw. Rekultivierung lernen? Wie kann man Landschaften als Orte der Heimat und Identifikation bewahren und gleichzeitig Experimentierräume zulassen?

Angesichts der scheinbaren Ermüdung von Politik und Zivilgesellschaft gegenüber des bevorstehenden Wandels können visionäre planerische Konzepte wichtige Impulse geben, um auf ungenutzte Potentiale aufmerksam zu machen und positive Entwicklungsperspektiven aufzuzeigen. Der Beitrag reflektiert die Ergebnisse und den interdisziplinären Planungsprozess von Studierenden der Raumplanung und Architektur der TU Wien, die vielfältige Zukunftsideen für die Lausitz im Jahr 2100 entwickelt haben und dabei auf Fragen des Landschafts-, Klima-, Energie- und Strukturwandels reagieren.

Parallele Session 2.2: Forum Landschaftsforschung (Speed Talks)

Transformationspfade partizipativ gestalten: Die Rolle der Logistik in einer nachhaltigen Landschaftsentwicklung

Patricia Schattan (Institut für Umweltsystemwissenschaften: Ressourcenmanagement, Universität Osnabrück, Deutschland)

Durch den wachsenden Flächenanspruch für Lagerhallen und Fuhrparks sowie die Zerschneidung von Naturräumen durch die Verkehrsinfrastruktur treibt die Logistik Landschaftsveränderungen voran. Gleichzeitig ist Logistik ein oftmals übersehenes, aber tragendes Element globaler Wertschöpfungsketten und hängt so auch mit dem globalen Landschaftswandel zusammen. Das Projekt Logist.Plus aus der BMBF-Fördermaßnahme Stadt-Land-Plus untersucht seit 2020 Positivszenarien für eine Logistik, die im Einklang mit einer nachhaltigen Landschaftsentwicklung steht und sich als aktiver Mitgestalter von Nachhaltigkeitstransformationen einbringt.

Dieser Vortrag soll die Methodik zur Erstellung solcher Positivszenarien und konkrete Projektergebnisse präsentieren. Positivszenarien bauen auf Positivvisionen und Transformationspfaden auf. In Zusammenarbeit mit Innovatoren aus dem Logistiksektor wurden zunächst Visionen erstellt und mittels systemwissenschaftlichen Modellierungsmethoden bewertet. Als nächstes wurden Kontextfaktoren zur Umsetzung der Visionen identifiziert und Transformationspfade entworfen. Die Projektergebnisse zeigen, dass insbesondere die Visionen der kooperativen, standortangepassten und regionalen Logistik die größten Nachhaltigkeitseffekte auf die Landschaftsgestaltung bergen, während die Vision einer gemeinschaftsbasierten Logistik durch solidarische Beziehungen zwischen internationalen Produzenten und Logistikern globale Einflussmöglichkeiten eröffnet.

Out of sight – out of regulation? Underground space governance in the UK

Kevin Grecksch (School of Geography and the Environment, University of Oxford, UK)

Underground space use has been used by humans for thousands of years, for example, to extract mineral resources or water. Against the background of increasing populations, urbanisation and energy demand, underground space has come back into focus promising to ease pressure above surface. However, geological underground models deliver only frameworks for possible uses and we do not know much about the context between geological characteristics and human uses, demands and changes of underground space. Moreover,

governing underground space can be complicated as it involves conflicting objectives and regulatory frameworks. One key objective therefore must be to conceptualise and implement new approaches to underground governance considering its diverse uses and various stakeholders' claims. This presentation introduces the current situation of underground space governance and regulation in the UK, discussing themes such as property rights, regulation, planning, groundwater, fracking and the storage of nuclear waste, and concluding: 1) underground space regulation is fragmented and does not look at underground space as a whole. 2) the case of fracking shows how not to do it. The UK's approach, fast-tracking permissions and making industry-friendly regulation, yet lacking the necessary public consultations, was almost meant to fail. 3) there is an interdependence and an interplay between the presented themes and they require a coordinated, interdisciplinary and integral approach.

Das Bodenregime: Ein exploratives Narrativ für das Leben im Anthropozän

Dominikus Littel (FG Landschaftsarchitektur und Freiraumplanung, TU Berlin, Deutschland)

Die Masterarbeit BODENREGIME nimmt das Anthropozän zum Ausgangspunkt. Als Erdzeitalter steht es dafür, dass der Mensch sich in die geologische Geschichte unseres Planeten eingeschrieben hat. Dies stellt die Dichotomie von Mensch und Planet infrage. Die Hybridisierung von Mensch und Planet verlangt hierbei eine Neuordnung selbiger Beziehung und damit, nach einem neuen Weltbild. Das BODENREGIME sucht nach Antworten auf die Frage nach einer neuen Sicht auf die Welt und wie sich diese vermitteln lässt. In einem explorativen Forschungsprozess wird herausgearbeitet, wie sich die menschliche Sicht auf den Planeten durch den Eintritt ins Anthropozän ändert. Im Hauptteil des BODENREGIMES wird schließlich ein Narrativ vom Leben im Anthropozän entworfen, um einen Zugang zu kontextualisiertem Wissen zu schaffen und die größeren Zusammenhänge aufzuzeigen. Der Boden nimmt hierbei die Rolle des Vermittlers ein. Als komplexes weltweites Phänomen steht er beispielhaft für das Anthropozän und dient als Abbild, um uns das Leben im Anthropozän mit dem komplexen System aus verschiedenen Akteuren, Prozessen und deren Wirkkräften vorzustellen und uns darin zurecht zu finden. Mittels vier thematischer Karten werden anhand des Untersuchungsraums – dem Einzugsgebiet des Flusses Laber in Bayern – verschiedene thematische Bodenlandschaften aufgezeichnet: Boden als Wanderer, Boden als Sammler, Boden als Erzeuger und Boden als Erzähler. Als Ausblick auf zukünftige Landschaften werden in der Arbeit neue Räume vorgeschlagen, die das Anthropozän und seine Eigenschaften erfahrbar machen sollen. Deren Ziel ist es, ein Gefühl für den Boden sowie seine Attribute und Werte zu entwickeln. Dieses Konzept der neuen Räume verknüpft das BODENREGIME mit dem Hier und Jetzt, mit uns und unseren Alltagslandschaften.

Stadtlandschaften als Reallabore für sozial-ökologische Transformation: Die „Grüne Lunge“ in Frankfurt

Mariam Diagayété (Studiengang Interdisziplinäre Umweltwissenschaften, FernUni Hagen, Deutschland)

Der Beitrag beschäftigt sich mit einem Fallbeispiel für eine städtische Landschaft, die zu einem Reallabor sozial-ökologischer Transformation geworden ist. Es geht um ein innerstädtisches Areal (16,6 ha) mit Freizeit- und Kleingärten sowie altem Baumbestand, auch Grüne Lunge genannt.

Ziel der Arbeit war die Herausarbeitung von Zielkonflikten mittels einer Akteurs- und Diskursanalyse zwischen den zwei Kernelementen des Leitbildes der Doppelten Innenentwicklung - Innenverdichtung und Grüne Infrastruktur - anhand des Bauvorhabens Günthersburghöfe in Frankfurt, das 2021 durch zivilgesellschaftlichen Protest gestoppt wurde.

Die Analyse ergab, dass sich jede untersuchte Akteursgruppe (Bürgerinitiative, Urban Farming Gruppe, Klimaaktivisten, Stadtplanungsamt, Immobilienentwickler) als Vorkämpfer:in einer Nachhaltigen Stadtentwicklung sieht, wobei das gesamte Diskursspektrum von neoliberaler Ökologischer Modernisierung bis Degrowth abgedeckt wurde. Zudem wird ersichtlich, dass die Zielkonflikte in den unterschiedlichen Wertvorstellungen und Weltansichten der Akteursgruppen begründet liegen und dass die Konfliktlinien nicht nur zwischen Befürworter:innen und Gegner:innen des Planungsvorhabens sondern auch innerhalb der Lager existieren.

Anhand dieser Auseinandersetzung stellt sich die Frage, wie perspektivisch mit Widerstand und Konflikten umgegangen werden kann angesichts einer zunehmenden Mediatisierung bzw. Polarisierung und wie kommunikative, partizipative Planungs- und Politikansätze weiterentwickelt werden können.

CLIMATE TWINS FOR FUTURE? Klima-äquivalente Stadtlandschaften als Beitrag für stadträumliche und sozial-ökologische Transformationen

Bianca Pfanner (Forschungsbereich Landschaftsarchitektur und Landschaftsplanung, Technische Universität Wien, Österreich)

Anpassungsstrategien greifen oftmals auf den Ansatz zurück, den Blick in andere Städte oder Regionen zu richten, um nach Best-Practice-Beispielen zu suchen und deren Lösungsansätze zu transferieren. Um diese Suche zu qualifizieren, steht der Fachdiskurs zu Climate Twins und City Shifting im Mittelpunkt¹. Dabei handelt es sich um das „Verlagern“ der Städte entlang Klimavoraussagen, mit dem Ziel Orte ausfindig zu machen, die sich durch Zeit- und Ortsverschiebungen in ihren klimatischen Eigenschaften äquivalent beschreiben lassen. Demzufolge steht die These im Fokus, dass eine an Climate Twins orientierte Gestaltung und Planung von Stadtlandschaften geeignet ist, um die baulich-räumlichen und sozial-ökologischen Herausforderungen der Klimakrise zu diskutieren und dabei als Beispiele für Experimentierräume zu dienen. Climate Twins implizieren eine vergleichende Forschungsmethode, welche einerseits ein „Learning from“-Prozess ermöglichen kann, andererseits ein Spannungsfeld zwischen Verändern und Bewahren aufbaut.

Mithilfe einer typologischen und stadtmorphologischen Perspektive, eröffnen sich interessante Aspekte, die das Bewahren von Landschaften nicht als bauliche, sondern vielmehr als strukturelle Permanenz in Betracht ziehen². Stadtlandschaften als veränderbare aber funktional standhaft bleibende Räume wahrzunehmen, kann unterstützen neben einer baulich-räumlichen Adaption der Stadträume auch eine sozialökologische Transformation in Gang zu setzen.

¹ Rey et al. 2020; Bastin et al. 2019; Rohat et al. 2017, 2018; Nakageawa et al. 2017; Beniston 2014; Ishizaki et al. 2012; Ungar et al. 2011; Hallgatte 2009; Kopf et al. 2008; Hallegatte et al. 2007

² Raith 2000

Keynote 2

Unsere wilden Nachbarn: Der Umgang mit Tieren im Habitat Großstadt zwischen Regulation und Kohabitation

Annette Voigt (Universität Kassel, Fachgebiet Freiraumplanung)

Wild lebende Tiere eignen sich den Stadtraum auf vielfältige Art an und machen sich auf unterschiedlichste Weise bemerkbar – nicht alle Arten, aber doch viele und, wie es scheint, sukzessive immer mehr. In der öffentlichen Wahrnehmung sind die tierlich-wilden Stadtbewohner schillernde und interessante Phänomene unseres urbanen Alltags. Sie werden in einer vom rasanten Rückgang der biologischen Vielfalt gekennzeichneten Welt als ‚Hoffnungsträger‘ stilisiert und als Beitrag zur Lebensqualität in den Städten gewertet. Stadtverwaltungen reagieren unterschiedlich auf die Tiervorkommen: Sie begrüßen und fördern das Vorkommen geschützter oder beliebter Arten, müssen aber auch auf Konflikte und Konkurrenzen reagieren, die durch die tierliche Inanspruchnahme von Räumen und Ressourcen entstehen. Einige tierliche Akteure werden prinzipiell als Schädlinge oder Gesundheitsrisiken bekämpft, andere vor allem dann, wenn sie die ihnen zugesprochenen Räume verlassen, ‚zu viele‘ werden oder Schaden anrichten. Die rechtlich-administrative und räumlich-planende Steuerung des Vorkommens wild lebender Tiere im urbanen Raum lässt sich drei historisch gewachsenen Handlungssettings zuordnen: dem Regime der Hygiene und Schädlingsbekämpfung, der Jagd und Fischerei und des Natur- und Artenschutzes. Viele Maßnahmen dieser Regime, um Konflikte mit Tieren zu lösen, beziehen sich auf die Regulation der Tierbestände durch Töten.

Im Kontrast dazu wurden in den letzten Jahren in verschiedenen Bereichen Denkmodelle alternativer Mensch-Tier-Beziehungen entwickelt, wie z. B. die Konzepte der Kohabitation, Koexistenz und Konvivialität von Mensch und Tier. Einige davon haben eher utopischen Charakter, aber auch in der aktuellen Planungspraxis deutet sich eine sozial-ökologische Transformation im Umgang mit zumindest einigen in der Stadt wild lebenden Tierarten an: von einem defensiv-bewahrenden zu einem integrierenden und offensiv-gestaltendem Umgang, der die Wirkmächtigkeit von Tieren anerkennt. Dies bedeutet auch, die Stadt der Zukunft nicht mehr als allein dem Menschen vorbehaltenen Ort anzusehen. Wir müssten also sowohl unsere Nutzungsinteressen zurückstellen als auch unsere Ordnungssysteme öffnen und ästhetischen Vorstellungen erweitern. Auf diese Weise könnten wir zugleich der Vielfalt der in der Stadt lebenden Tiere mehr Raum in der Stadt und mehr Bedeutung in unserem urbanen Alltag geben.

Parallele Session 3.1: Planung, Governance und Transformation

Transformative Landschaftspolitik – wovon hängt sie ab? Die Perspektive des Multiple-Streams-Ansatzes

Gerd Lintz (Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung [IÖR], Dresden, Deutschland)

Die Transformation zu einer nachhaltigen Landschaftsentwicklung erfordert grundlegende Veränderungen etwa der agrarischen und forstlichen Landnutzung, des Flächenverbrauchs sowie der Bemühungen um Renaturierung und Landschaftspflege. All diese Veränderungen wird es kaum geben ohne entsprechende, sicherlich umstrittene Entscheidungen auf mehreren politisch-administrativen Ebenen. Wovon solche landschaftspolitischen Entscheidungen abhängen, wurde jedoch trotz der wachsenden Literatur insbesondere zur Land-scape Governance bislang nur unzureichend betrachtet.

Der vorliegende Beitrag nähert sich der drängenden Antwort auf diese Frage aus der Perspektive des etablierten politikwissenschaftlichen Multiple-Streams-Ansatzes. Dieser postuliert, dass es drei verschiedene, mit einer Eigendynamik ausgestattete Ströme gibt, die in einem Policy Window zusammentreffen müssen, damit eine bedeutsame Politikänderung zustande kommt. Beim Problem Stream geht es um reale Entwicklungen, die als Probleme interpretiert werden und einen relativen Problemdruck auslösen. Der Policy Stream besteht aus angebotenen Problemlösungen und wird insbesondere mit Experten und Planern in Verbindung gebracht. Im Politics Stream spiegeln sich etwa das Ringen um Mehrheiten, der Einfluss von Interessengruppen und Diskontinuitäten bei den Akteuren wider. Darüber hinaus gibt es Policy Entrepreneurs, die eine bestimmte inhaltliche Politik vertreten und bewerben.

Der Beitrag stellt den Multiple-Streams-Ansatz vor und illustriert ihn mit Beispielen aus der Literatur zur regionalen Freiraumpolitik und -planung. Abschließend werden die Aussagen und mögliche Implikationen für die Landschaftspolitik kritisch diskutiert.

Im Fokus: Planungskultur im Kontext der Großen Transformation

Susanne Kost (Institut für Geographie, Abt. Integrative Geographie der Universität Hamburg, Deutschland)

Die Große Transformation beschreibt die Notwendigkeit eines massiven ökologischen, technologischen, ökonomischen und institutionellen Umbruchprozesses. Dies bedeutet grundsätzlich eine Abkehr von wachstumsorientierten Zukunftsvorstellungen und Wertesystemen. In allen Bereichen der Großen Transformation gibt es bereits vielfältige Ansätze hin zu einer nachhaltigen Gesellschaft. Was also hindert diesen Prozess, um stringenter und zielführender umgesetzt zu werden? Der Beitrag fokussiert auf Akteure räumlicher Transformation und Aspekte „ihrer“ im weitesten Sinne Planungskultur. Damit sind abstrahierend kulturelle und ortsspezifische Einbettungen von Handlungen und Praktiken, Beziehungsgeflechte und Machtverhältnisse sowie Routinen im Umgang mit Veränderungsprozessen gemeint. Ein solches Verständnis von Planungskultur verweist auf bestimmte, damit verbundene Raumbilder, Handlungsroutinen und Grenzziehungen, die sich über sehr lange Zeiträume verfestigt haben und selten im Handeln reflektiert werden. Die im DFG-Forschungsprojekt „Territoriale Raumbild(n)er“ erarbeiteten Ableitungen verdeutlichen, dass sich unterschiedliche Raum-Ordnungen der Vergangenheit in den Praktiken der Akteure halten, obwohl sie faktisch als überwunden gelten. Das Handeln und Verhalten der Akteure wird vor dem Hintergrund einer Auseinandersetzung um Hemmnisse einer sozial-ökologischen Transformation kritisch beleuchtet.

Transformative Landschafts- und Regionalentwicklung am Beispiel von Biosphärenreservats-Regionen

N.N. (Studierende), Annika Poblocki, Markus Leibenath (Universität Kassel)

Um die ökologischen Grenzen unseres Planeten nicht weiter zu überschreiten, muss sich in den wohlhabenden Ländern die Art zu leben und zu wirtschaften sich in den nächsten Jahren umfassender und radikaler als bisher in Richtung größerer Nachhaltigkeit ändern. Diese Transformationen müssen auch den Naturschutz sowie die Nutzung, Gestaltung und Entwicklung von Landschaften und Regionen einbeziehen; gleichzeitig kann der Naturschutz dabei zu einem wichtigen Impulsgeber werden (Leibenath et al. 2021).

In dem Beitrag werden die Ansätze „Transformativer Naturschutz“ (Fougères et al. 2020; vgl. auch Büscher & Fletcher 2020), „Transformative Governance“ (Visseren-Hamakers et al. 2021) und „Transformationskapazität“ (Wolfram 2019) genutzt, um Möglichkeiten und Perspektiven einer transformativen Landschafts- und Re-

gionalentwicklung am Beispiel deutscher Biosphärenreservats-Regionen zu untersuchen. Biosphärenreservate bieten sich für eine solche Untersuchung in besonderer Weise an, weil diese Großschutzgebiete ohnehin als Modellregionen nachhaltiger Entwicklung dienen sollen. Sie bilden somit mögliche Reallabore (Bergmann et al. 2021) für sozial-ökologische Transformationen, mit denen der Schutz der biologischen Vielfalt und der natürlichen Ressourcen mit den ökonomischen und sozialen Bedürfnissen der Menschen in Einklang gebracht werden soll.

Parallele Session 3.2: Infrastrukturen, Gebäude und urbane Landschaften

Vom Marktplatz zum Bauplatz? Räumliche Konzepte und gesellschaftliche Kritik zur Transformation öffentlicher Platzräume im Kontext urbaner Verdichtung.

Jonathan Stimpfle (Zürich, Schweiz)

Durch Flächenfraß, Urbanitätsverlust und Klimawandel wird seit Jahren mittels räumlicher Leitbilder eine baulich und sozial verdichtete Siedlungsstruktur mit qualitativen Landschafts- und Freiräumen angestrebt. Bei diesen Bemühungen spielen Plätze eine wichtige Rolle – als Orte der Begegnung, des Aufenthalts und des Protests. Gleichzeitig führt das Streben nach Wachstum auf fast allen Ebenen zu einem Verteilungskampf um den städtischen Grund, weswegen vielerorts die Überbauung historischer Platzräume forciert wird. Da sich die sozial-räumliche Ressource des öffentlichen Freiraums dabei nicht nur mit verschiedenen Privatisierungstendenzen konfrontiert sieht, werden die planerischen Überlegungen von Teilen der Stadtgesellschaft vehement abgelehnt. Der Beitrag beleuchtet dieses Spannungsfeld in einem qualitativen Vergleich städtebaulich-landschaftsarchitektonischer Überbauungskonzepte und verknüpft diese mit der öffentlichen Kritik an ihnen. Dadurch werden sowohl zeitgenössische Antagonismen als auch räumlich-ökologische Handlungsansätze zur Gestaltung nachhaltig öffentlicher Stadträume aufgezeigt. Gleichzeitig werden durch die Analyse urbaner Entwicklungs- und Aushandlungsprozesse, Erkenntnisse für den Diskurs über die sozial-ökologische Transformation des öffentlichen Raumes im Rahmen der verdichtenden Innenentwicklung geliefert. Denn gerade vollständig überformte, kaum definierte Freiflächen und Landschaftsräume bieten neue Chancen und alternative Ideen für eine Stadtlandschaft, die nicht nur ökologisch und dicht, sondern auch sozialverträglich und lebenswert ist.

Landschaft für Zukunft – Landschaften der Transformation

Anna Yukelson

Angesichts des immer schnelleren Wachstums der Städte und der Stadtbevölkerung nimmt der Anteil der urbanen Landschaften zu. Ein bedeutender Teil der Landschaften der Zukunft werden urbane Landschaften sein.

Die Besonderheit von Stadtlandschaften liegt in ihrer Definition selbst, die auf eine enge Verknüpfung mit dem städtischen Raum hinweist. Stadtlandschaften werden durch die bestehenden städtischen Strukturen geschaffen und prägen diese gleichzeitig, indem sie die Ereignisse, die Nutzungen und die sozialen Beziehungen, die in diesen Strukturen stattfinden, beeinflussen. Diese Wechselwirkung schafft eine enge Verbindung zwischen städtischen Landschaften und städtischen Infrastrukturen, die die sozialen Verhältnisse im städtischen Raum verkörpern und seine Transformation und Verdichtung begünstigen, die einen städtischen Raum kennzeichnen.

In den letzten Jahrzehnten hat sich in der interdisziplinären Forschung zu städtischen Infrastrukturen die Auffassung entwickelt, dass die Infrastrukturen keine statischen, sondern komplexe dynamische Systeme sind. Ich schlage vor, den Transformationsprozess der städtischen Infrastrukturen als prägenden Faktor der Stadtlandschaften zu betrachten. Meiner Frage ist, inwiefern die Transformation, die Überlagerung der unterschiedlichen Zustände einer Infrastruktur, als Ressource für die Entwicklung der Stadtlandschaften gesehen werden kann?

In diesem Zusammenhang möchte ich zwei sehr unterschiedliche Stadtlandschaften betrachten, die an den Orten einer zerstörten Infrastruktur in Frankfurt am Main entstanden sind: der jüdische Friedhof am Börnerplatz und die Frankfurter Wallanlagen.

Lineare Infrastrukturlandschaften im Wandel

Katarina Bajc (Fachgebiet Architektur und Landschaft, HafenCity Universität Hamburg, Deutschland)

Angesichts wachsender, sich verdichtender Metropolen und der Auswirkungen des Klimawandels wächst der Druck auf urbane Freiräume bei gleichzeitig steigenden gesellschaftlichen Anforderungen. Die Transformation von grauen, monofunktionalen Infrastrukturräumen zum Bestandteil eines vernetzten und feinverzweigten grünen und blauen Adersystems der Stadt ist dabei eine noch nicht ausreichend ausgeschöpfte Strategie für die Erweiterung und Qualifizierung des Freiraumsystems. Sowohl hochwertige Freiraumversorgung und Biotopverbund als auch dezentrale naturnahe Regenwasserbewirtschaftung bergen das Potenzial in multifunktionale vernetzte Infrastruktursysteme integriert zu werden. Der Beitrag präsentiert ein Zwischenergebnis der Forschung im Rahmen des Forschungsverbundes „LILAS – Lineare Infrastrukturlandschaften im Wandel“ der HafenCity Universität (HCU) und Technischen Universität Hamburg (TUHH). Diese betrachtet Infrastrukturlandschaften transdisziplinär aus den Perspektiven der Landschaftsarchitektur, Stadtplanung, Verkehrsplanung und Wasserwirtschaft. Im Rahmen der Forschungsarbeit werden unterschiedliche Typen der linearen Infrastrukturkorridore analysiert, deren spezifische Strukturen und Funktionsweisen beschrieben und daraus Potenzialräume und Transformationsansätze für nachhaltige Entwicklung und gestalterische Qualifizierung abgeleitet. Dabei wird vor allem das Potential von Stadtstraßen und kanalisierten Gewässern als mögliche stadtübergreifende Experimentierräume sozial-ökologischer Transformationen beleuchtet.

Die Kristallisation der Landschaft: Fallstudie Hamme-Niederung und Museumsanlage Osterholz

Monique Jüttner, Ulrike Mansfeld, Christian von Wissel, Theis Janssen (Schol of Architecture, Hochschule Bremen, Deutschland)

Die Museumsanlage Osterholz in Osterholz-Scharmbeck nördlich von Bremen vereint auf dem Areal eines alten Klosters das Heimat- und Vogelmuseum. Die Anlage liegt am Eingang zur Hamme-Niederung, einem auf Landes-, Bundes- und europäischer Ebene bedeutendem Naturschutzgebiet, das in den nächsten Jahren als ‚Naturpark Teufelsmoor‘ ausgewiesen werden soll. Die Hamme-Niederung mit dem Teufelsmoor ist eine kolonisierte, meliorierte Kulturlandschaft im ständigen Wandel. Heute ist das Ziel, große Teile zu renaturieren und wiederzuvernässen, um die intakten Moorböden als CO₂-Senke zu reaktivieren.

Die Museumsanlage hat das Potential ein Ort für Kommunikation und Reflexion über die Nachhaltigkeit von Landschaft zu werden. Von Stadt, Landkreis und Zivilgesellschaft wird kontrovers diskutiert, wie die Anlage lokale Kulturgeschichte des Menschen in Wechselwirkung mit dieser Landschaft erzählen und erlebbar machen kann. Die Akteure vor Ort sehen dieses Potential, verhaften aber in historisch gewachsenen Positionen und Konstellationen, und verstellen so den Weg zu einem landschaftsbezogenen sozial-ökologischen Transformationsprozess.

Die School of Architecture an der Hochschule Bremen und der Studiengang Integriertes Design der Hochschule für Künste Bremen nehmen diese Ausgangslage zum Anlass für ein gemeinsames Lehr- und Forschungsprojekt, um Potentiale herauszuarbeiten und die Akteure in den Dialog zu bringen. Anhand der Fallstudie möchte der Beitrag erörtern, inwiefern Lehre und Forschung in den planenden und gestaltenden Disziplinen zwischen Landschaft und Akteur:innen vermitteln können, um die sozial-ökologische Transformation zu fördern.

Parallele Session 4.1: Über Zukünfte ins Gespräch kommen

Kommunikation über die Zukunft der Land(wirt)schaft: Mit Bildern das Gespräch über Werte eröffnen

Uta Eser (Universität Tübingen, Deutschland), Carolin Schweizerhof (Universität Hohenheim, Deutschland), Claudia Bieling (Universität Hohenheim, Deutschland), Andreas Greiner (Ökonsult Stuttgart), Jutta Schneider-Rapp (Ökonsult Stuttgart)

Der CfP fragt u.a., wie Reflexions- und Kommunikationsprozesse über nachhaltige Landschaften in Gang gebracht und Vorstellungen von Gerechtigkeit mit sozial-ökologischen Transformationen verbunden werden können. Hier ordnet sich der vorgeschlagene Beitrag ein. Im Projekt Öko-Valuation (→ www.oekovaluation.de) untersuchen wir seit zwei Jahren, welche Rolle Werte und Normen für die Transformation des Landwirtschaftssystems spielen. Gemäß der Leverage Points Perspektive (Fischer/Riechers 2019) hat deren Verän-

derung ein hohes Transformationspotential. Um dieses Potential genauer zu erforschen, wollen wir in unserem Forschungsvorhaben die Verständigung über Werte und Normen nutzen, um konkrete Veränderungsprozesse in zwei Bio-Musterregionen in Baden-Württemberg zu ermöglichen.

Eine erhebliche Hürde, die dabei überwunden werden muss, besteht darin, dass Menschen nicht gewohnt sind, über ihre Wert- und Moralvorstellungen zu sprechen. Sie können die normativen oder evaluativen Leitlinien ihres Handelns in der Regel nicht benennen. Wir haben daher versucht, das Thema indirekt anzusteuern und mit kreativen Methoden Gesprächsanlässe zu schaffen, die wir für die gewünschte Auseinandersetzung nutzen konnten. Im Vortrag wird mit einer Foto-Aktion zur Zukunft der Landwirtschaft eine solche Methode vorgestellt und diskutiert. Die eingereichten Bilder und die dazugehörigen Kommentare lassen Rückschlüsse auf ethisch-moralische Orientierungen zu, die dann in diskursiven Formaten explizit zur Sprache gebracht werden können.

Contested Landscapes: Shifting Planning & Spatial Imaginaries in Peri-Urban Areas

Cormac Walsh (Leuphana Universität, Lüneburg, Deutschland), Ludger Gailing (BTU Cottbus, Deutschland)

The planning and future development of peri-urban spaces at the edges of large city-regions is increasingly contested, with competing and divergent narratives of (urban) development and (landscape) protection and associated claims on limited space. In contrast to previous periods of economic and demographic expansion, current policy objectives are framed within a broader context of minimising land-take through extensive urban development. Indeed, it is increasingly evident, that peri-urban areas in the hinterlands of large metropolitan regions constitute hybrid, interstitial spaces, with complex relational geographies, where the primacy of the central city in social and economic terms must increasingly be questioned (e.g. Sieverts 1997, Hofmeister & Kühne 2016). Within this context, innovative forms of city-regional governance and spatial planning are emerging with the capacity to cross formal political-administrative boundaries and scales and to transgress established categories of urban and rural, city and landscape (Healey 2007, Hartz 2019). Indeed, it is through such processes of communicative spatial strategy-making and regional dialogue that established spatial imaginaries of the city, region, place and landscape are challenged and re-negotiated (Healey 2004, Davoudi 2018). This paper will present a framework for the comparative investigation of shifting understandings and perceptions of both planning and space and place in peri-urban areas, drawing on relevant literatures on socio-technical (Jasanoff & Kim 2015) and spatial imaginaries (Davoudi 2018, Walsh 2021).

T-LaMa – ein transformatives Landschaftsmanagement für Niedersachsen

Nadine Y. Müller, Birte Frerichmann, Johannes Halbe (Universität Osnabrück, Deutschland)

Innovative Ansätze in der Bewirtschaftung von Landschaften sind nötig, um dem Trend der abnehmenden Biodiversität in Agrarlandschaften und der Qualität von Grundwasser entgegen zu wirken.

In dem trans- und interdisziplinären Projekt „T-LaMa“ werden zusammen mit Praxispartnern und InnovatorInnen positive Zukunftsvisionen für die Kulturlandschaft Niedersachsens erarbeitet. Durch den partizipativen, sozialwissenschaftlichen Ansatz im Projekt soll die Akzeptanz der Zukunftsvisionen erhöht werden. Eine naturwissenschaftliche Datensammlung und -integration liefert die Basis für eine Überprüfung der Visionen. Eine Übertragbarkeit der Ergebnisse dieses Projektes in andere Regionen Nordwestdeutschlands wird dadurch erzielt, dass ein Fallstudiengebiet ausgewählt wurde, welches die für die Region typischen Naturräume umfasst und so als repräsentativ angesehen werden kann. Politikpapiere und Interviewergebnisse stellen die Basis für ein Indikatorensystem dar, mit welchem die innovativen Ansätze bewertet werden sollen. Außerdem soll eine Potentialanalyse die Stärken der Innovationen für die jeweiligen Naturräume hervorheben. Um die Kommunikation und Zusammenarbeit zwischen InnovatorInnen zu ermöglichen und zu unterstützen, wollen wir naturraumspezifische Innovationsplattformen etablieren und über das Forschungsprojekt hinaus verstetigen. Eine zielgruppengerichtete und interaktive Kommunikation der Ergebnisse so dabei helfen ange-stoßene Transformationsprozesse voranzutreiben.

Parallele Session 4.2: Kulturlandschaft und Tourismus

Gemeinsam in Fluss kommen – Flächenkonflikte im hessischen Kinzigtal durch nachhaltige Tourismusansätze lösen?

Sandra Sieber (Technische Universität Darmstadt, Deutschland), Dana Stolte (University of Applied Sciences Frankfurt, Deutschland), Christl Wittmann (Spessart Tourismus und Marketing GmbH, Deutschland), Kristina Epple (Hochschule Heilbronn, Deutschland)

Im hessische Kinzigtal am östlichen Rand des Rhein-Main-Gebiets bestehen mannigfaltige Flächennutzungskonflikte. Diese ergeben sich aufgrund der unterschiedlichen Ansprüche von Naturschutz (z. B. sensibler Außenraum) und Erholungssuchenden sowie der Bedeutung des Kinzigtals als Infrastrukturkorridor. Hier setzt das transdisziplinäre Verbundprojekt „NaTourHuKi“ an.

Der Kern von „NaTourHuKi“ – nachhaltiger Tourismus als möglicher Problemlöser – berührt die Frage nach Landschaften des Postwachstums (Erholung und Wertschöpfung vor Ort) und ihrer Planbarkeit. Ebenso wird die Rolle von Planer:innen und Akteur:innen im Kontext von nachhaltigen Transformationsprozessen tangiert. Das Projekt steht mit seinen sechs Wissenschafts- und Praxispartnern vor der Herausforderung, Reflexions- und Kommunikationsprozesse über nachhaltige Landschaftsentwicklung sowohl projektintern und als auch nach außen in Gang zu bringen. Grund dafür sind das Involvement assoziierter Partner und Stakeholder aus der Region (z. B. aus den Bereichen Naturschutz und Tourismus). Dieser Projektaufbau ermöglicht einen unmittelbaren Zugang zur Untersuchungsregion und soll relevante Akteur:innen bereits in einem frühen Stadium miteinbeziehen. Er führt aber auch zu den (klassischen) Hürden inter- und transdisziplinärer Projekte, wie z. B. die aktive Entwicklung eines gemeinsamen Nachhaltigkeitsverständnisses oder die Verstetigung von Reflexions- und Kommunikationsprozessen bei wechselnden Akteur:innen.

Zur Anwendung kommen Interviews mit Akteur:innen, die Entwicklung von Szenarien durch Studierende und Techniken des Design-Thinking.

reVillage - zurück aufs Land: Eine empirische Untersuchung von Co-Working-Spaces als Akteur der Revitalisierung von baukulturellem Erbe in ländlichen Regionen

Hülya Billor-Öze (Universität Vechta, Deutschland)

Das Leben und Arbeiten auf dem Land ist historisch fest verankert und geprägt von einer Kultur des Miteinanders. In den letzten Jahrzehnten ist eine Rückbesinnung in ländlichen Regionen festzustellen, dass mit der Fortschreitung der Digitalisierung und einer Globalisierung in ländlichen Räumen einhergeht. Im Zuge dieser Bewegungen entsteht eine Übertragung des urbanen Phänomens der Co-Working-Spaces auf die ländlichen Räume. Als Transformationsinstrument und Inkubator-Rolle besteht eine hohe Erwartungshaltung an Co-Working-Spaces, um als Mythos der Patentlösung, gegen die strukturellen Probleme in ländlichen Regionen zu fungieren. Im Hintergrund dieser Veränderungen und der fachspezifischen Kompetenz der Architektur als Handlungsinstante, zur Förderung von identitätsstiftender und baukultureller Entwicklung, untersucht die Arbeit die Rolle der Co-Working-Spaces als Akteur der Revitalisierung von baukulturellem Erbe in ländlichen Regionen. Kann durch die Um- bzw. Weiternutzung von Bauwerken als erweiterte Co-Working-Spaces eine nachhaltige Lösung für Leerstand erzielt werden und dabei Orte der Begegnung und Gemeinschaftsbildung wiederbelebt werden? Anhand von Untersuchungen bereits vorhandener ländlicher Co-Working-Spaces werden Aspekte und Rahmenbedingungen für das Funktionieren von Co-Working-Spaces abgeleitet. Auf Grundlage dieser Daten und dem eigenständig entwickelten Anforderungskatalog für Co-Working-Spaces werden exemplarische Entwurfsskizzen zur Umnutzung von baukulturellen Bauwerken erstellt. Mit Hinblick auf das diesjährige Oberthema des Arbeitskreises Landschaftsforschung sind Co-Working-Spaces, als Reallabore für die ländliche Entwicklung, von wichtiger Bedeutung und können einen Beitrag zur nachhaltigen Regionalentwicklung leisten.

Kulturlandschaftsmonitoring: Wege zur Nachhaltigkeit – den Wandel beobachten und auf Werte achten

Michael Höhn (Landschaftsverband Westfalen-Lippe [LWL], Münster, Deutschland)

Für die Ebene der Regionalplanung in Nordrhein-Westfalen sind bedeutsame Kulturlandschaftsbereiche mit ihren wertgebenden Merkmalen markiert worden.

Für ausgewählte Bereiche dieser historischen Kulturlandschaft wird nun ein Monitoring durchgeführt, um Trends der Kulturlandschaftsentwicklung und schleichende Veränderungen zu untersuchen.

Im Jahr 2021 wurde der Erfassungsdurchgang für sehr unterschiedliche Bereiche in Haltern am See abgeschlossen. In dem Projekt des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe wird auf die Entwicklung des größten Zwergstrauchheidegebiet Westfalens eingegangen. Auch der Halterner Stausee ist als eine multifunktionale Kulturlandschaft mit sich überlagernden Nutzungen als Erholungsgebiet, Trinkwasserreservoir und Rohstoffgewinnungsgebiet Gegenstand des Monitorings.

Mit den Instrumenten der Nutzungskartierung in Landschaftszustandskarten, der Fotodokumentation von charakteristischen Ansichten sowie der Anfertigung von einheitlichen Erfassungsbögen mit Aussagen zu den wertgebenden historischen Kulturlandschaftselementen sollen Erkenntnisse zum Landschaftswandel gewonnen werden, um sie frühzeitig in raumwirksame Planungen und Vorhaben einzubringen. So können Strategien für den zukünftigen Umgang mit Kulturlandschaften entwickelt werden, die zu einer erhaltenden Kulturlandschaftsentwicklung beitragen.

Weitere Projektinfos finden Sie unter diesem Link: <https://www.lwl.org/dlbw/service/publikationen/kulturlandschaft>